**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 26=46 (1880)

Heft: 39

Rubrik: Ausland

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der zweite Schlußband von ungefähr gleichem Umfange wie der vorliegende erste soll balb folgen. Als ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte un-

Alls ein wesentlicher Beitrag zur Geschichte unseres vaterländischen Wehrwesens sollte das schöne Werk des Herrn von Segesser in keiner unserer Militärbibliotheken sehlen. E.

Études sur les mines militaires, comprenant l'exposition d'une théorie mécanique ainsi que l'examen critique des formules des charges et des ruptures données par les principaux auteurs par Charles Cocheteux, colonel-directeur du génie, officier de l'ordre de Léopold et de l'ordre du Christ, commandeur de l'ordre d'Isabelle-la-Catholique. Liége, imprimerie de Léon de Thier. 1877.

In biesem Werk sucht Oberst Cocheteur bie Minentheorie mit ben Grundsagen ber Mechanik in Einklang zu setzen. Er prüft und beurtheilt bie im Gebrauch stehenden Ladungsformeln und weist verschiedene Jrrungen ber bisherigen Theorie nach.

So erhebt sich zum Beispiel ber Berfasser in Kapitel III mit vollem Recht gegen bie von ben Minentheoretikern aufgeworfene Behauptung, es bestehen zwei verschiebene Zerstörungssphären, eine bestimmte und eine unbestimmte.\*

Er zeigt, daß biese Behauptung ganz unrichtig ift und daß sie gegen alle Grundsate ber Mechanik verstößt, da die Zerstörungösphäre sich genau berechnen läßt und gegeben wird burch die Schwingungösphäre, beren Energie dem niederzuwersenden Widerstande entspricht, daher eine ganz bestimmte ist.

Mis neue Regel (Formel) ftellt er auf:

In den hölzernen Gallerien, wie sie in den Mienen gebräuchlich sind, variirt der Radius der Zersstörungssphäre zwischen h,  $\sqrt{2}$  und h,  $\sqrt{3}$ , je nach dem Widerstande, welchen jede Gallerieart besitzt.

V. B.

Studie über Taftif der Feldartillerie von A. von Schell, Oberstlieutenant und Kommandeur des 7. Feldartillerie-Regiments. III. Heft. Berzlin, 1879. Berlag von A. Bath. Gr. 8°. S. 86. Preis Fr. 2. 15.

In vorliegendem 3. Heft Schell's, bessen Stubien in artilleristischen Kreisen bisher größte Anerkensnung gefunden haben, wird die reitende Artillerie im Gesecht der Kavallerie-Division behandelt; da dieses Heft zugleich den Schluß des Werkes bilbet, so fügt der Herr Verfasser demselben eine Schlußsbetrachtung und einen Anhang bei.

Der erste Abschnitt ist der taktischen Berwendung der reitenden Artillerie im Aufklärungsdienst, beim Bormarsch, beim Zurückgehen der Kavalleriedivision gewidmet; daran schließt sich die Thätigkeit derselben im Gesecht vor und mährend der Attaque, nach gelungener und nach mißlungener Attaque.

Der zweite Abschnitt behandelt: Die Obliegenheis

ten bes Artillerie-Kommanbeurs (bas allgemeine Berhalten beffelben), bie Auswahl ber Feuerstellungen, Anmarich und Einruden in bieselben, Gesichützurg und Leitung bes Feuers.

In der Schlußbetrachtung wird unter "Augemeines" die Rothwendigkeit nur einer Leitung und
Befehlsertheilung hervorgehoben. Beides biete Gewähr, daß die Artillerie nicht eine bloße Hufiswaffe der Infanterie werde. Heute könne überhaupt keine Unterscheidung in Haupt- und Huffswaffen mehr stattfinden, da jede der drei Waffen in dem einen oder andern Sinne erscheinen könne. Hulfswaffen seien aber alle drei Waffen in der Hand bes Leitenden, des denkenden Hauptes des Ganzen, bessen bieder die einzelnen Waffen sind.

Schell legt großen Werth auf die Führung ber Artillerie burch die Artillerie-Rommanbeure, auf das Zusammenhalten geschlossener Abtheilungen und das möglichft gleichzeitige Ginruden aller Batterien in einer Abtheilung in die Feuerstellung.

Ein zweiter Abschnitt bes Schlufmortes erortert bie taktischen Formen ber Artillerie.

Der Anhang ift ber Ausbilbung im Schiegen gewibmet.

Das Heft bietet viel Interessantes und Lehrreisches. Da viele unserer Artilleries-Offiziere nicht höher als bei Schell schwören, so ist eine Empfehslung unsererseits kaum noch nothwendig.

## Angland.

Defterreich, (Ueber bie Berfuche mit bem fahls broncenen hinterlad Ranonenrohr) berichtet hauptmann 3. Sterbeng im 4. heft ber "Mittheilungen bes Artilleries und Gente-Comité's" u. a. Folgenbes:

Bei Anwendung ber zu Berkuffione:Ringzundern M. 1866 gehörigen Sabicheiben bilbet bie Diftang von 3000 m. bie Grenze bee Shrapnel-Ertrages ber ftablbroncenen 12 cm.-Ranone.

Aus bem Berfuche ging ferner hervor, daß als das vortheils hafteste Intervall beim Strapnelichießen gegen freistehende Truppen in seichter oder tiefer Formation jenes von 150 m. zu bes zeichnen ist.

Die marimale Birfung gegen seichte Ziele fand bei allen Diftangen barin ihren Ausbruck, bag per Schuß burchschnittlich 33 von 60 Rottenftreifen, b. i. über bie Salfte berselben, von scharfen Geschoßpartifeln getroffen wurden; bei tiefen Zielen wurden von 180 Rottenftreifen 81, b. i. 4/9 ber Gesammtzahl, scharf getroffen.

Die Shrapnelwirtung ift bei Intervallen von 70 bis 300 m. von ber Große bes Spreng.Intervalles nur wenig abhangig, insbem selbst bei Spreng.Intervallen von 300 m. und barüber haufig eine fehr ansehnliche Zahl Rottentreffer erzielt worben ift.

Die Bahl ber icarfen Rottentreffer nimmt enblich mit bem Bachfen ber Diftang nur wenig ab, ba auf Entfernungen von 2000 m. und 2500 m. im Marimum 83, auf 3000 m. bei gunftigen Sprenge-Intervallen aber 77 fcharfe Rottentreffer in ben Bretterwanben erzielt worben finb.

Die zur Ermittlung ber Ausbehnung ber Streugarbe ausges führten Beobachtungen ergaben, baß auf Entfernungen bis 2000 m. bie Lange berfelben 500 bis 700 m., auf Entfernungen von 2500 bis 3000 m. aber 380 bis 600 m., und zwar vom Sprengpuntte aus, bie Breite ber Streugarbe burchschnittlich 80 bis 170 m. beträgt.

Das Schießen ber Strapnels gegen Biele hinter Dedungen wurde, entfprechend ber Sauptbestimmung bes Gefcubes ju Bes lagerungezwecken, als frontales Beschießen einer Festungelinie burchgeführt.

<sup>\*)</sup> Les formules employées jusqu'à présent distinguent les rayons de rupture certaine et les rayons de commotion destructive limite verticaux et horizontaux.

Ale Biel biente bie linte Fage bes am Steinfelbe erbauten Normalwertes, beren Kammlinie 4 m. über bem Bauhorizonte, und 2,3 m. über bem Wallgange liegt.

Auf bem legteren waren 4 Gefchup-Aufftellungen, und zwar bie Geschüpe burch 2 m. hohe, 1,2 m. breite, die Bedienungs Solbaten in ihrer reglementmäßigen Aufstellung burch 1,8 m. hohe, 60 cm. breite Scheiben bargestellt.

Um zu ermitteln, inwiefern burch bas Sprapnelfeuer bie Rommunitation auf bem Wallgange gefährbet werben tann, wurde am inneren Ranbe besselben eine 1,8 m. hohe Bretterwand aufgestellt; überbies befanben sich im hofraume bes Wertes noch vier 1,8 m. hohe Bretterwante.

Die Beschaffenheit ber Ziele und die Profilverhaltniffe ber Fage ließen die vordersten Figurenschieben unter 190, die mittleren unter 100, bie rudwartigen unter 70 gededt erscheinen. Die Dedung der Bretterwande war naturgemaß geringer und schwankte zwischen  $4^{1/2}$  die  $1^{1/2^0}$ .

Das Schießen wurbe querft auf Diftangen von 2000 bis 3000 m. ausgeführt, weil bei fleineren Gotfernungen in Folge ber fehr flachen Flugbahn teine Wirkung gegen bie Gefchut: Aufftellungen zu erwarten war.

Auf 3000 m. konnte ber Sprengpunkt in Folge ber herrichenben Taged-Ginftuffe nicht genugend nabe an bas Biel gelegt werben, obicon man bie außerste gulaffige Tempirung ertheilte.

Aus biefem Grunde wurde auch auf 2800 m. eine Gerie von Schuffen abgegeben.

Anfanglich murbe ein mittleres positives Intervall von ca. 40 m. angestrebt. Im Laufe bes Schiefens murbe jedoch bie Tempirung, und wenn nothig auch bie Hohenrichtung mobisigirt, um bie gunfligfte Lage bes Sprengpunktes zu ermitteln.

Bas bie erreichte Birkung betrifft, fo ift anzuführen, baß auf alle Diftanzen in ben Scheiben ber Geschüftfande nur von einzelnen Schuffen, und zwar balb bei großen, balb bei kleinen Intervallen eine burchschnittlich nur geringe Bahl Treffer erzielt worben ift, weshalb auch bezüglich ber gunftigsten Lage bes mitilieren Sprengpunktes beim Shrapnelschießen gegen nahe hinter einer Decung aufgestellte Biele keine verläßlichen Aufschlusse zu gewinnen waren.

Es fteht jeboch feft, bag bas Maß ber Dedung ber BebienungsSolbaten auf bem Ballgange wahrend ihrer Berrichtungen nicht unbeträchtlich verringert wird, sowie, baß auch noch auf eine gewiffe Steigerung ber Shrapnelwirtung gerechnet werben tann, wenn burch vorhergegangene Beschlegung bie Sohe ber Bruftwehr verringert worben ift.

Die Witfung in ber Scheibe am inneren Ranbe bes Ballganges und in jenen im hofraume mar betrachtlich.

Im Bergleiche mit ber Wirtung, welche Shrapnels M. 1878 beim Schießen aus ber 12 cm. hinterlabkanone M. 1861 ergeben haben, zeigt fich, bag auf Diftanzen bis 1500 m. bie Stahlbronzes Kanone die gleiche Bahl Rottentreffer bei Intervallen erzielte, welche fast boppelt so groß waren, als jene bei ber 12 cm. Kanone M. 1861. Auf 2000 m. und 2500 m. überragt die Stahlbronce-Kanone die 12 cm. hinterlabkanone hinsichtlich ber Bahl ber Rottentreffer.

# Berichiedenes.

- (Gefahr ber Rohanftedung.) Dr. Starde veröffentlicht in Rr. 55 bee "Militar-Bochenblattes" folgenbe Barnung :

Eine sehr traurige Beobachtung, welche ich in ben letten Tasgen zu machen Gelegenheit hatte, veranlast mich, die Ausmerksamkeit der Offiziere und Solbaten auf die Gefahr zu lerken, die benselben aus dem Berkehr mit Pferden droht. Hauptmann E. erkrankte im vorigen Jahre an einem hartnädigen Schnupfen und Huften, welcher allen angewendeten Mitteln widerstand und auch durch eine Kur in Reichenhall nicht beseitigt wurde. Da bas Allgemeinbesinden nicht wesentlich verändert wurde, nur ab und zu Gelent- und Kopfschmerzen qualten, so hoffte man von einer Luftveränderung Ersolg. Ein bienftliches Kommando führte den Kranken auf einige Monate aus seiner Helmath. Zwei Tage vor Ablauf des Kommandos, welches mit manchen Anstrengungen

und Einwirkungen rauhen Wetters verbunden war und ben Schnupfen bis auf einen höheren Grad gesteigert hatte, stellten sich plöglich, unter hestigem Fieber und surchtbarem Ropfschmerz, Anschwellungen ber Nasenwurzel, ber rechten Stirnhälfte, bann ber Schläfengegend und ber Scheitelbeinpartie bes Schärels ein, welche von Tag zu Tag unter vermebrten Qualen zunahmen und bas Bewußtsein balb störten. Nach 4 Tagen bes Kampfie gegen die Krantheit, ber mit ben energischsten Ableitungen, Eis und Blutentziehungen gesührt wurde, trat eine halbseitige Lähs mung bes Körpers, nach 6 Tagen ber Tob ein.

Der anhaltenbe Schnupfen, bei welchem ein gabes, eitriges Sefret abgefonbert wurbe, bie Belentichmergen, ber bartnadige Ropfichmerz, enblich biefer ericutternbe Ausgang machte bie Radi. forschung nach ber Ursache nicht fdwer. Die Antwort auf bie Frage, ob ber Batient mit einem franten Pferbe gu thun gehabt, lautete, bag er im vorigen Jahre ein bes Rop verbachtiges Pferb habe erichießen laffen ! Dan fonnte nun bem entgegenhalten, bag weber ber Buriche noch ein auberer Colbat aus ber Umgebung angestedt worden ift. Allein abgefeben, bag bie Dieposition qu Rop unenblich verschieben ift, fo bag z. B. Thierarzte und Scharfs richter haufig genug fich in leichtfinnigfter, fahrlaffigfter Beife mit fo erfrantten Pferben gu thun machen, ohne barunter gu leiben, mochte ich auf einen Umftand aufmertfam machen und Bewicht legen, welcher Offiziere mehr wie Solbaten gefahrbet. Das ift ber Bebrauch bes Safchentuchs! Saft taglich beobachiet man, daß Pferbe, wenn fie an Rafenfatarrh, Influenza zc. leis ben, fart ausschnauben (auspruften, ausbruften), wobet Rafens foleim nach allen Richtungen umbergefchleubert wirb. Erifft nun folder Schleim tie Uniform bes Offiziers, fo gleht berfeibe fein Tafchentuch beraus, wifcht ben Rafenfchleim bes Bferbes ab und benutt vielleicht wenige Augenblide barauf ahnungelos bas Safchentuch, ben Unftedungetrager, mahrent ber gemeine Dann meiftens ein Tafchentuch nicht befit ober nicht gebraucht. Bet ber dronifden Ratur bee Roggifte e, bei bem Anfange gang verborgenen Berlauf tann man nie enticheiben, ob ein haufig ichnaus benbes Pferd einen einfachen Rafentatarrh ober beginnenben Res hat. Man wifche alfo grundfatlich niemals Bferbefchleim mit bem Tafchentuch ab, fonbern benute tagu ein Stud Bapier, meldes fofort wegzuwerfen, wenn moglich zu vernichten ift.

- (Die jegigen Bangerichiffe) verbanten ihre Entftehung einem Briefe &. Rapoleone an ben frangofifchen Marineminifter d. d. St. Cloub ben 16. Nov. 1854. Die Erfahrungen ber vereinigten frangofifchenglischen Flotte im Offfeetriege gegen bie ruffifchen Befestigungen von Bomarfund und anderen feften Rus ftenplagen und im ichwargen Meer gegen ble Feftungewerte von Cebaftopol hatten gezeigt, bag, fo wirtfam auch bie Flotten ber bamaligen Beit (holzerne Segelichiffe) gegen einander verwendet werben tonnten, fo unvortheilhaft ihre Situation war, wenn fie gegen Landbefestigungen vorgeben follten. Rachbem bie Lettien von Gdernforbe vergeffen mar, beburf te ce eines regularen Feuergefechte von 3000 Befchuten und 25 000 Mann auf mehr benn 40 Schiffen, um nochmale ju beweisen, bag man wohl felter empfinblichen Schaben burch bas Feuer bes Begnere am gante erleibe, letteren felber aber nur vorübergebend belaftigen fonne. Man bedürfe neuer Belager ungefchiffe, mit benen man bem Bege ner nabe auf ben Leib ruden tonne, ohne ju befürchten, von ihm in ben Grund gebohrt ju werben: vom Bug bis jum Bed gepangerte Ranonenboote mit gahlreichen Breitfeitgeschüten follten bie Aufgabe lofen.

Die Ibee blieb eine speziell französische und sozusagen eine afabemische, bis im Jahre 1860 bas französische Ministerium ein Seeschiff bieser Art, tie "Gloire", vom Stapel ließ und bamit bie Ausmerksamkeit und ben Argwohn Großbritannkens rege machte. Jept wurden wechselseitig von Seiten der Schistbauer und ber Geschüßgabrikanten stets wachsende Anstrengungen gemacht, um die Schiffe undurchbringlicher für die Geschüße zu machen und den Geschösen eine größere durchschlagendere Krast zu geben, und dadet ist man bis 1879 zu dem Resultat gekommen, daß die Schisse weit kolispieliger geworden find, viel went, ger Kanonen sühren, die Panzerung auf den Schuß der vitalen Theise bes Maschinens und Geschüßtraumes beschränkt ist, und bei